

475

Die Fackel.

Monatlicher Abonnementspreis
in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Österreich-Ungarn od. durch die Post oder durch die Expedition bezogen einschließlich aller Zustellungsgebühren **50 Pfg.**
Einzeln Nummer 10 Pfg. Erscheint wöchentlich **Samstags.**

Anzeigen
pro gespaltene Kolonnenzeile:
Kontak-Inserate 25 Pfg.
Kontak-Inserate 50 Pfg.
mit Platzbeschriftung 6 Pfg. mehr die Zeile.
Reklame-Zeile Nr. 2.
Redaktion und Expedition
Guldenstraße 97 I. Stock.
Telefon 1221.

No. 6 Elfter Jahrgang. Frankfurt a. M., den 7. Februar. Elfter Jahrgang. 1914

Wahrheit und Dichtung aus Frankfurt a. M.

Sittlichkeitsaffären, die sich im hiesigen Regiment ereignet haben sollen, werden eben um so lebhafter in der Stadt besprochen, je weniger davon bekannt ist. — Wie sehr sich das liebe, süße Publikum dafür interessiert, beweist eine Reihe grober anonym Briefe in denen kategorisch verlangt wird, daß wir für Aufklärung der Angelegenheit zu sorgen hätten. Für was seien die Zeitungen denn eigentlich da? — Selbstverständlich auch für derartige Sachen, weshalb ich — weiter keine Notiz von den dunklen Vorgängen nehme und der Welt erzähle, daß es sich nun tatsächlich herausgestellt hat, daß der wegen allerhand Betrügereien in Haft genommene „Graf von Cronberg“, der ehemalige Milchhändler Fauerbach, der Zuhälter seiner Gattin, einer allerliebsten „Wasserlilie“ gewesen ist, die jetzt in der Pension Suisse in Monaco, 19 rue Grimaldi wohnt. — Das edle Pärchen hat nämlich an einem Leutnant, dem Papa Fauerbach die bekannte „Ueberwachungszone“ vormimte, 4000 Mark erpreßt, als sich der Offizier in zärtlichem Tête-à-tête bei Madame befand, die, wenn sie deshalb festgenommen und vor Gericht gestellt werden sollte, natürlich unter einem unwiderstehlichen, von ihrem Gatten auf sie ausgeübten Zwang wird gehandelt haben wollen. — So völlig unmöglich ist das nicht, denn die hübsche Frau, aus der ihr jüngerer Gatte „Kapital zu schlagen“ verstand, scheint von ihm dem Laster in die Arme geführt worden zu sein und nunmehr, wie ihr Aufenthalt an der Riviera beweist, auf eigene Faust den Männerfang zu betreiben, den eine längere Zeit hier lebende Künstlerin so gut verstand, daß ihr in Amerika Vanderbilt ins Garn ging. — Etwa zwei Jahre war die Dame aller Sorgen enthoben, bis ihr der Goldfisch wieder entschlüpfte. Sie kehrte zur Bühne zurück, blieb aber von künstlerischen und finanziellen Erfolgen so durchaus verächtelt, daß sie in eine unangenehme Vermögenslage geriet. — Da ihre „Atien“ gefallen sind, weil sie der Reiz der Jugend verlassen hat und nur die geschmackvolle Toilette blieb, so wird es wohl einige Zeit dauern, bis sie wieder hochkommt. — Wie in der hiesigen Gesellschaft von dieser Affäre getuschelt, gemunkelt und geklatscht wird, erzählt sie sich jetzt wieder, daß ein sehr reicher und netter junger Mann, der der Literatur angehört, eine Entelin der Frau Baronin von Rothschild heiraten werde. — Ich gratuliere von Herzen, gebe meine Karte mit p. l. ab und entwische in den Frankfurter Hof, um einem — Langotee anzuschauen. Der Tee ist noch da, der Tango ist verschwunden. — Der Schiebetanz zog nicht mehr. — Wahrscheinlich, weil er im Frankfurter Hofe viel zu anständig exekutiert wurde. — Wenn sich die Kniee der Tanzenden berührten, sagten sie stets: Pardon! — Pardon! — Infolge dieser fortgesetzten Gnadenstöße mußte der Tanz ja kapores gehen und er ging es auch. — Wie wäre es, wenn nach dem Mißerfolge mit dem Tango einige Damen aus der besseren Tango-Gesellschaft als Radttänzerinnen auftreten wollten? — Die Kiste zöge! — Es

Intimes Theater Albergasse 8 an d. Hauptwache
Parisiana - Lustspiele Schlager!
Grosser Erfolg! **Die unsterbliche Familie** Grosser Erfolg!
Ritter Baldrian. Bunter Tell.
Bis 4 Uhr früh **TROCADERO** Rendezvous aller Fremden
20 Tanz-Attraktionen.
Tangomeisterpaar Prof. Ernest et Claire.
Svea Trio — Williams et Emily
Dolly et Morris — 4 American Girls
Pluton et Lucerito — Mlle. Carusal — Lebrun
sowie die anderen erstklassig-n Attraktionen.

Moulin Rouge
erstklassiges Etablissement.
riedenstrasse 4. J. H. Zorbach
Die ganze Nacht geöffnet!



„Riche“
Zell 52 neben Orpheum.
Allerfeinstes Café u. Buffet
Rendezvous der vornehmen Welt
Inhaber: J. Albin.

„Arkadia“
Kaiserstrasse 67.69.
Das führende
Tanzprogramm Frankfurts!

dürste sogar einmal eine ältere Nummer kommen. — Damit auch die normal fühlende Damenwelt an diesen Zusammenkünften einiges Interesse nähme, müßte natürlich auch für Radttänzer gesorgt werden. — Wie wäre es mit den Herren Lengbach, Wirl, Senius oder Paul Grät vom neuen Theater in Badhofen? — Lebte Vegas noch, er würde diese Gruppe unbedingt modellieren. — Möge sich die aufmerksame Direktion des Frankfurter Hofes die Vorschläge einmal überlegen, um dem langweilig gewordenen, fremdenarmen Provinzeste wieder eine größere Anziehungskraft zu verleihen. —

Die Klabriaspartie im Café Goldschmidt.

Bürgerliches Lustspiel in einem Akte.
Personen:
Albert Stumental, Getreidemakler
Alphons Goldschan, Bankier.
Ort der Handlung: Bürgerverein zu Frankfurt.
Zeit: Todtgefecht die Gegenwart.
Anfang: Vorgestern. — Schluß: Nächste Woche.
Stumental, der beim Kartenspiel kribzt zu Goldschan, mit dem er schon jahrelang spielt: „Sie spielen wie'n Chammer.“
G.: „Mischen Sie sich nicht in unser Spiel.“
St.: „Bin ich e Kart? — Källt mir gar nicht ein. Sie spielen aber wie'n mieher Voldower.“
G.: „Mischen Sie sich nicht in unser Spiel!“
St.: „Der mer sich hüten, sich in so'ne gemischte Chakuse zu mischen.“
G.: „Ich verbitt mir Ihre Bemerkungen!“
St.: „Verbitten! — Wie heißt verbitten! Sie haben sich gar nichts zu verbitten. Ich bin Mitglied der Handelskammer.“
G.: „Sehehu! — Handelskammer! — Bei Passavant werden Sie aber nicht eingeladen!“
St.: „Sie auch nicht. Ubrigens sind Sie noch lange nicht Mitglied der Handelskammer. Haben Sie mich verhanden?“
G.: „Natürlich, Sie freischen ja, wie der verstorbene Eduard Cypenheim.“
St.: „Spielese weiter un lassen Sie den Schabbeschamuh.“
G.: „Handelskammer hin, Handelskammer her. Meibense mer aus meine Karte, sonst bau ich Ihnen auf Ihre Finger, auf Ihre fünf Handelskammerdiener.“
St.: „Gott, was for e Weisheit. Sie sind so geleert wie'n Spüßfah.“
G.: „Halten Sie endlich Ihre Schweih oder sehen Sie sich an einen andern Tisch.“
St.: „Bitte, etwas höflicher, ich bin Mitglied der Handelskammer.“
G.: „Der Kuhhandelskammer.“
St.: „Sie!“
G.: „Hu?“
St.: „Sie sind a Lausbub bei mir.“
G.: „Nehmen Sie das Wort zurück!“
St.: „Nicht in die la main.“
G.: „Nehmen Sie das Wort zurück!“
St.: „Nicht für die Katherinesfah.“
G.: „Nehmen Sie das Wort zurück oder — — —“
St.: „Oder! — Run gut oder — — — Oder Sie bauen mir eine runter?“
G.: „Nein, ich zeig' Sie beim Staatsanwalt an wegen — — — Gotteslästerung.“
St.: „Wie so wegen Gotteslästerung?“
G.: „Der Mensch ist das Ebenbild Gottes, und da Sie mich wiederholt Lausbub genannt haben, so lästerten Sie Gott. — Sie müssen aus dem Lokal heraus! — Zahlreiche Stimmen: „Jawohl! Hans! Hans! Hans!“
St.: „Ich geh freiwillig. Die Gesellschaft paht mir schon lange nicht mehr, seit ich Mitglied der Handels-

Feist-Cabinet

extra dry.

Erkennungsmethode

Durch die von mir erdachte, mit Photographien veranschaulichte, sowie ganz einwandfreie Zeugnisse angesehener, frankfurter Bürger bestaunte ohne Hunger, ohne Durst, ohne forcierte Bewegung, ohne Baderleiden, ohne Medikamente, ohne Störung des häuslichen Küchenzettes wirkende, völlig kostenlose

Erkennungsmethode

Gibt mein Gewicht ohne jeden gesundheitlichen Nachteil von ZWEIHUNDERTUNDRUNDFUNFZIG auf einhundertvierundsechzig Pfund, also belanbe um EINEN ZENTNER herab. Der Preis der diese Methode beschreibenden Broschüre ist 10.- J.B. Müller - Herfurth, Redacteur, Frankfurt am Main 97 Gultenstraße 97.

lammer bin. — Der Lausbub bleibt auf Ihnen sitzen. — Adieu Ihr Polack!

Zahlreiche Stimmen: „Munnuh! — Subuh! Kaus, raus, raus!“

G.: „So spielen mer weiter.“

M.: „Und ich tret zum Katholizismus über.“

G.: „Tretense amwer nicht daneben.“

Die Syphilis im Neuen Theater.

„Sie Lump! — Sie Schuft! — Sie Dred-lappe!“ — schrieb man mir, als ich vor beinahe einem Vierteljahrhundert in der Öffentlichkeit die Forderung verkocht, daß wir an der eminenten, die Völker dezimierenden Gefahr der Geschlechtskrankheiten nicht mehr gleichgültig vorüberstreifen dürften und Aufklärung ins Volk tragen müßten. — Der Staatsanwalt wurde hinter mir her gehetzt, und ich mit dem § 184 bedroht, da eine solche weithin sichtbar aufgestellte Forderung gegen Anstand und Sitte verstoße und unbedingt öffentliches Aergernis erzeuge. — Wenn ich nun auch die Staatsanwälte nie für weiser hielt wie sie sind, so fand sich doch keiner der ihren alten „Freund“ belangen wollte, weil schließlich der zur Beurteilung notwendige Mann, der „öffentlich“ geärgert worden, nicht gefunden werden konnte und ein Gerichtsdienier sich nicht zu dieser Rolle abkommandieren ließ. — Ich entging also der Bestrafung und schrieb weiter: „Märt das Volk, härt die Jugend auf.“

Vergeblich! — Dunkle Verbrechen flärte man auf, Fäkalien wurden in den Märbeden aufgekllärt, aber in bezug auf die Sexualkrankheiten dachte man nicht an eine Information der schlecht oder gar nicht unterrichteten Massen. Wie ich, fühlte auch der bekannte französische

Schriftsteller Brieux, denn sonst hätte er nicht vor zwanzig Jahren sein — inphilitisches Schauspiel „Die Schiffbrüchigen“ geschrieben und auf die Bühne geworfen, wo es in seiner Weise zwar nicht viel aber einige Aufklärung brachte, da der Staatsanwalt nur sehr widerwillig eine so offene Behandlung des Publikums mit der damals noch üblichen grauen Salbe duldete.

Nachdem sich die verschiedenen kurzfristigen Behörden aller „gesitteten“ Völker davon überzeugt hatten, daß der Schriftsteller Brieux und andere Leute nicht so dumm seien, wie die Moralapostel und Muder ansähen, ließ man die Bekämpfung der Syphilis um so eber zu, als der — „Simplizissimus“ und andere freimütig geschriebene Affenshandblätter nachgewiesen hatten, daß die Lues nicht nur die Krankheit der Mönige und Prinzen, sondern auch diejenige weniger bevorzugter Sterblicher sei. — Auch in Deutschland erschienen „Die Schiffbrüchigen“ auf den Brettern, die die Halbwelt bedeuten und am verkloffenen Sonntag zeigte sich sogar „die graue Salbe“ im Neuen Theater.

Ein halbes Hundert Damen, mehrere Hundert Männer, darunter einige Dugend Ärzte und zahlreiche Syphilitiker ließen sich im Auftrag der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten von den Direktoren Hellmer-Reimann und ihren Künstlern die „Schmierkur“ machen, über die der treffliche Darsteller Bernstein, der den Arzt nimte, so sachverständig plauderte, wie die Wissenschaft, die heute viel „ehrlicher“ geworden ist, noch vor fünf Jahren über diese Infektionskrankheit zu plaudern verstand.

Das Stück Brieux, welches auf veralteter Basis beruht, da unter prächtiger Ehrlich der Syphilis den Schrecken genommen hat und dafür von allen möglichen und unmöglichen Potentaten mit Orden verulkst wurde, hat die lobenswerte Eigenschaft, die Menschen, namentlich die wasserreichen, darauf aufmerksam zu machen, daß sie zum Arzte gehen sollen, wenn sie an ihrem Körper keineswegs angenehme Veränderungen wahrnehmen.

Die Devise des Schauspiels lautet imperativ: „Spiele nicht mit deiner Gesundheit und mit derjenigen der Menschen, die du lieb hast.“

Als Verurteilungsmittel oder besser gesagt, Demonstrationssubjekt diente dem Arzte des Herrn Otto Bernstein, der Schauspieler Hanns Schindler, welcher sich als recht syphilitischer junger Mann erwies, der seine reizende Gemahlin, die bildhübsche Ortrud Wagner, infiziert und infolge dessen ein nicht ganz hasenreines Töchterchen bekommen hatte, das seine vortreffliche Amme, Eva Everth mit der Spirohäte des Herrn Schaudium — die Erregerin der Lues — beglückte, was die Mama — Meta Binger — des unglücklichen jungen Mannes nicht sonderlich erregte, da für sie die armen Leute aus dem Volke viel Wert nicht besitzen.

Das Schlimmstefponim des „moralisch“ von seinem Schwiegerohn infizierten Schwiegeraters brachte Alois Großmann brillant zur Reproduktion — und die kleine Prostituierte aus dem Volke wurde von der talentvollen Erika Gläpner so lebhaft gemimt, so beweglich darge-

stellt, daß man ihr gerne glaubte, sie habe viel Quecksilber durch ihre schöne Haut geschluckt. — Der „Augapfel“ des Publikums, die niedliche Marco, bemühte sich mit Erfolg trotz ihrer Schmalheit, eine infizierte „Luedikern“ — Seberknabe ruinierte mir das „D“ in dem Worte nicht! — hinzulegen und bestätigte mir wieder die gute Meinung, die ich stets von dem Talente der niedlichen Künstlerin gehabt habe. — Auch Fräulein Frida Korb gab eine Gastrolle in dem Stücke, sie war aber nur sehr vorübergehend anwesend, — da die Direktion sie gerne durch Abwesenheit glänzen läßt.

Die Regie des Herrn Bernstein war ihrem geistvollen Interpreten in jeder Beziehung angemessen, doch raten wir ihm, in sein Ordinationszimmer ein Mikroskop zu stellen, denn ein Hautarzt ohne dieses Instrument ist ein — Kurpfuscher. — Und vor diesen Merken wartet er doch.

Der geistreiche Brieux, der uns in diesem Stücke in der weißen Robe des Operateurs gegenübertritt, hatte weniger einen dramatischen wie einen medizinischen Succes, wenn er auch den alten oder veralteten Professor Ricord ausgrub, der in Bezug auf einen Gebrauchsgegenstand das berühmte Wort prägte: „Ein Spinnweb gegen die Gefahr, ein Panzer gegen das Vergnügen.“

Schließlich muß man sich daß wundern, daß die Polizei dieses vernünftige, von hohem sittlichen Geiste und Liebe für die Menschheit getragenen Stück nur für eine fünfmalige Auführung zuließ. — Wer mag denn in diesem Falle der Zensur gewesen sein? — Das Stück sollte gerade von „Sittenpolizeiwegen“ aufgeführt und ein Jahr lang allwöchentlich einmal der Jugend gezeigt werden.

Beschwerde einer eingezalzenen Leiche.

Ich war infolge nicht ausreichender ärztlicher Kunst in einem Krankenhaus eine Leiche geworden, nachdem ich im Leben bereits ein sehr stiller Mann gewesen war. — Sie haben an mir herumgeschuitten wie an einem Ochsenquertel, mir allerhand Gifte in den Leib gepumpt und meinem Blute so viel Kochsalzlösung zugeführt, daß sie mir die Freude am in einigen Jahrillionen bevorstehenden Auferstehungstag gründlich veralzten. — Aus einem süßen Merl machten sie einen gezalzenen Hering.

Als ich tot war und unbeachtet in meinem Salze lag, gerann mir die Milch frommer Denkmalsart zu gärendem Dachengifte in dem Moment, als ich in einen falschen Sarg gelegt und anstatt mit Lehmann mit Müller bezeichnet wurde.

Der Leichendiener oder toter Menschenmischer, welcher in jenem Krankenhaus immer mit den Opfern der Wissenschaft so sehr überladen ist, wie die Straßenbahn bei Regenwetter, hatte sich verquakt und so lag ich nun da als Heinrich August Otto Müller aus Dorteweil bei Bibel und harrete der Dinge, die da kommen sollten. — Der Müller wollte verbrannt und ich beerdigt sein.

Feuilleton.

Automobilsplitter.

Der reiche Motorwagenbesitzer kennt nur zwei Sorten Menschen, solche mit und ohne Automobil. — Das Automobil ist das Fahrzeug der Zukunft und das Gefährzeug der Gegenwart. — Viele Automobilisten würden sogar mit der Gedankenschnelligkeit dahinrasen, wenn sie welche hätten. — Je schneller die Chauffewüstlinge dahinjansen, desto langsamer erwerben sie sich die Gunst des Publikums. — Unter den Automobilbesitzern herrscht ein gefährlicher Fahrfaßengeist. — Seit der Herrschaft des Motorwagens fliegt auf der Landstraße viel vornehme Waqage herum. — Unheil anrichtende Automobilisten verstehen es meisterhaft, sich sogar auf gut besprengter Landstraße aus dem Staube zu machen. — Jedes neue Automobil vermehrt die Unsicherheit in Deutschland. — Dem Käufer eines Motorwagens wird in Zukunft bei Uebergabe seines Fahrzeuges ein Gnadengejudformular ausgehändigt werden. — Automobilklubs sind Vereinigungen zur Vermeidung der Luftkurorte.

Motorwagen und Mistfaren gleichen sich: Beide stinken zum Himmel. — J. B. Müller-Herfurth.

Sobelspane.

Verlobte Männer sind die Ursache der unverstandenen Frauenleiden. — Gefallene Frauen sind häufig bei ihren Männern schlecht aufgehoben gewesen. — Für kalte Schönheiten erwärmen sich die Männer am meisten. — Lebemänner sind für junge Frauen ein totes Kapital. — Jungfrauen haben gewöhnlich keine Liebe zu den Kindern. — Es gibt Frauen, die den Teufel im Leibe haben und Engel zur Welt bringen. — Die Stütze der Hausfrau muß nicht immer weiblichen Geschlechts sein. — Bei häßlichen, alten Jungfern beißt nur die Zeit an, ihr Zahn benagt sie. — Junge Reichväter sind fromme Wünsche alter Betschweftern. — Jede Frau, die nicht heiratet, macht unbedingt einen Mann glücklich. — Die Kinder Gottes sind eine teuflische Erfindung. — Pfaustrümpfe werden in der Ehe verwendet. — Die Jungfrau sieht einem freudigen Ereignis mit Trauer entgegen.

Eheleute machen im Honigmond oft sehr bittere Erfahrungen. — J. B. Müller-Herfurth.

Kunst und Künstler.

Emil Devrient spielte einmal den „Tell“, oder wie sich der damalige gefürchtete Dresdener Kritiker Dr. Lederer in seiner Rezension ausdrückt, den „Herrn von Tell“. Als Devrient Tell die Worte sprach: „Wäre ich besonnen, hieß ich nicht der Tell“, rief der Kritiker Dr. Lederer ganz laut und vernehmbar: „Falsch! Er muß sagen: Wäre ich bei Sinnen, spielte ich nicht den Tell.“ Emil Devrient war inzwischen Ehren-Mitglied des Dresdener Hoftheaters geworden und spielte den Carl Moor. Dr. Lederer sagte: „Er hat gespielt, wie wenn er nicht der Hauptmann von der Rüberbande, sondern sozusagen — nur ein Ehrenmitglied derselben wäre.“

Nicht aus der Fassung zu bringen. Die berühmte Tänzerin Fanny Esler erhielt eines Morgens den Besuch einer Kollegin, ehe sie noch Zeit gefunden hatte, Toilette zu machen. „Was sehe ich?“ rief die Kollegin erstaunt. „Sie haben ja bereits graue Haare!“ „Allerdings!“ versetzte die Esler ohne die geringste Verlegenheit, „infolge eines heftigen Kummers ist es in einer Nacht grau geworden!“ Am nächsten Tage be-

Man kann sich also meinen Todeschreden vorstellen, als der Wagen der Leichenverbrennung vorfuhr und mich nach dem Krematorium abholte. — Ich war untröstlich: Mir graute vor der Stuchflamme, doch wurde ich etwas ruhiger, als ich die Worte hörte, welche man mir, dem vermeintlichen Herrn Heinrich August Otto Müller nachrief. Die Rede machte mich stolz, und ich wollte mich schon würdig in das Unvermeidliche fügen, als man den Sarg öffnete und mich entlarvte.

Alle Würde verfloß, jede Pietät wurde vergessen und eine rauhe Stimme frag: „Wie kommt der Merl in den Sarg?“

Ehe ich wußte, wie mir geschah, flog der Detsel zu und ich in den Wagen, um nach Frankfurt zurücktransportiert zu werden, wo mich die Leichenverwechslungsstelle in Empfang nahm. Hoffentlich ist mittlerweile meine Grabstätte auf dem Friedhof nicht mit dem echten Herrn Müller belegt worden, sollte es aber doch der Fall sein, lasse ich ihn herauschmeißen, wie man mich aus dem Krematorium herauswarf. Und das schwöre ich, so wahr ich Fritz Lehmann heiße.

Aus dem Tagebuch einer modernen höheren Tochter.

15. Juli. Schön war's heute auf der Promenade. Der hübsche Leutnant hat mich fast mit den Augen verschlungen. — Ob Papa eine Heirat mit ihm zugäbe? — Wenn er nur nicht so schüchtern wäre. — Gott, was sind die Männer feige.

17. Juli. Oskar ist zu dem Rendez-vous gekommen. Da er mir nicht schrieb, schrieb ich ihm. Er ist erst zwanzig Jahre und schon Leutnant. — Küssen kann er schlecht. — Unser Diener versteht es besser.

28. Juli. Gott sei Dank, daß ich den faden Leutnant los bin. Ich habe mich von der Uniform befreien lassen. Wie der Mensch einmal das Vaterland aus der Gefahr retten will, begreife ich nicht, da er noch nicht einmal den Hut hatte, nachts über die Gartenmauer in mein Parterrezimmer zu steigen. Wenn Friedrich nicht geweien wäre, hätte ich mich sehr gelangweilt.

31. Juli. Habe mich gründlich in einen jungen Schriftsteller verliebt. Lerne ihn im Theater kennen, wo er so frech war, seine rechte Hand

auf mein linkes Bein zu legen. — Solche Frechheit gefällt mir. — Stellte sich in einer Pause vor und bat mich, ihn zu besuchen. — Unverträglichkeit.

2. August. War auf seiner Bude. — Ein goldiger Merl. Und wie er küßte. Adieu Friedrich, trene Dienerseele.

3. August. War wieder auf seiner Bude. Einfach göttlich.

4. August. Besuchte den süßen Schlingel auch heute. Hat ein prächtiges Gedicht auf meinen Hüften verfaßt, obwohl derselbe gar nicht besonders stark entwickelt ist.

6. August. Mein Dichter ist verheiratet. — Macht nichts. Schon Ersatz da. — Ein junger Huthändler biß an. — Ich liebe ihn rasend. Schreibe ihm täglich drei Briefe und besuche ihn in seinem Biquam. — Er küßt eigentümlich, scheinlich schön. — Ich habe ihm schriftlich gegeben, daß ich ihn nur allein liebe und ihm treu wie Gold sein werde.

7. August. Mein Schriftsteller ist zurückgekehrt. Ich ziehe ihn dem Huthändler doch vor. — Habe Letzteren schon verabshiedet. — Wir tranken Sekt auf seiner Bude und aßen Maviar. — Frech ist der süße Merl, frech. — Er ist von

Das unmöglichste von Allen

Es sprach sich in der Stadt herum,
Daß er oft eine Ratte,
Groß wie ein Regatherium
Aus grauer Vorzeit hatte.

Er war noch fauler fast wie dies,
Das mehr fraß, wie es kniepte,
Und sich im Urwaldsarngebüsch
Gelegentlich beweibte.

Nur seine Gurgel gluckte flott,
Und war er schwer besoffen,
So hat sein Dohn, so hat sein Spott
Das Heiligste getroffen.

Die Feiertabendstunde hat
Er häufig übertreten,
Und ging er heim mit seiner Ratt
Wozu eine Freund' für jeden.

Der Wirt warf schließlich ihn hinaus;
Obgleich er es nicht sollte,
Weil er in seinem Weinwirtschhaus
Die Ratt — — — versehen wollte.

J. V. Müller-Serfurth.

Den Sentimentalen.

Wenn du noch einen Bandwurm hast,
So freu dich des Besitzes
Und gönne dem armen Vieh die Rast
In deinem Bauch! Gott schütz es!

Wist du ein wahrhaft Frommer, sprich,
Und geistig nicht verarmet,
Weißt du, daß der Gerechte sich
Stets seines Viehs erbarmet.



Lucia Maiorano

Die bildhübsche römische Tänzerin, die im Schumann-Theater mit großem Erfolge auftrat.

Ein Bandwurm ist kein Millionär,
Er reist nicht nach Italien,
An's ewig schöne Mittelmeer
Und nährt sich von Käsalien.

Versteuch ihn nicht mit Oeringbrüh
Und Tee aus giftigen Heben,
Denn 's hat auch dieses läst'ge Vieh
Wie du ein Recht aufs Leben.

J. V. Müller-Serfurth.

Modernes Mädchen.

Ein älterer Mediziner,
Von fünfzig nicht mehr weit,
Der liebt eine Wiener
Mutjunge Küchenmold.

Er schwur beim Stephanstürmchen
Ihr ew'ge Lieb und Treu
Und außerdem dem Würmchen,
Daß es sein Alles sei.

Sie sah ihn an erst züchtig
Mit Augen groß und blau
Und maß ihn dann gewichtig,
Tief sinnend und genau.

Ich kann dein Weib nicht werden
Für läng're Ewigkeit,
Doch nehm ich zum Gefährten
Sehr gern ich dich auf Zeit.

Du hast schon eine Klage,
Und bist vielleicht schon wrad,
Ich laufe keine Klage,
Derr Doktor, in dem Sad.

Nachdem sie so gesprochen,
Rief sie den Doktor steh'n
Und tat zum Weitergehen
In ihre Küche geh'n.

Wißtpubli.

suchte die Kollegin Fanny Elsler wieder, diesmal hatte sie bereits Toilette gemacht und ihr Haar glänzte im schönsten Schwarz. „Aber liebste Freundin“, rief die Kollegin hoshast, „heut hat Ihr Haar ja wieder seine Originalfarbe!“ „Ja, wohl“, versetzte die Elsler mit wunderbarer Kaltblütigkeit, „infolge einer großen Freude ist es in einer Nacht wieder schwarz geworden!“

Fritz Dettmer, der verstorbene Hofschauspieler in Dresden, mußte einen Nachfolger in seinem Fache haben. Die Generalintendant ließ daher Gastspiel auf Gastspiel folgen. Die meisten der Gäste wählten unter andern Rollen auch den „Boja“ in „Don Carlos“. Wieder war ein neuer Gast auf der Bildfläche als „Boja“ erschienen. Albrecht Marks, der Oberregisseur, ging hinter den Kulissen auf und ab, und lautete gerade der Szene, in welcher „Boja“ vom König Gedankenfreiheit verlangt. Marks tritt an den Arbeiter, der den Vorhang zu besorgen hat, heran, und fragt diesen: „Nun, wie ist denn der Neue da draußen, gefällt er?“ Der Arbeiter erwidert: „Säh'n Se mei kutester Herr Oberregisseur, in der letzten Zeit haben schon so Viele um Gedankenfreiheit gebeten, der . . . wird's och nich erreichen.“

Mozart und Haydn waren einer gemeinsamen Einladung zum Essen gefolgt. Der Komponist des „Don Juan“, der ein lustiger Gesellschafter war und den Champagner liebte, sagte zu Haydn: „Ich wette sechs Flaschen Champagner, daß ich ein Stück komponieren will, welches Sie nicht vom Platte spielen sollen!“ — „Ich nehme die Wette an“, sagte der Meister lachend. — Mozart ging an den Schreibtisch, warf einige Noten auf das Papier und reichte sie Haydn hin. Dieser war erstaunt über die Leichtigkeit der Komposition, setzte sich an's Piano und rief: „Mozart leidet an Geldüberfluß! Er will durchaus Champagner bezahlen!“ Blödsinn hielt Haydn nach dem Vorspiele an und rief: „Wie soll ich das spielen? Meine beiden Hände sind an die beiden äußersten Enden des Pianos geschickt, und zugleich soll ich eine Taste in der Mitte anschlagen!“

Das stört Sie? Gut, sehen Sie her, sagte Mozart und setzte sich ans Piano. Er preludiert. An der betreffenden Stelle angekommen, schlägt Mozart, ohne anzuhalten, die Taste in der Mitte an, indem er sie mit seiner Nasenspitze berührt. Alle Zuschauer brechen in ein Gelächter aus. Haydn nämlich hatte eine Stumpfnase, Mozart eine sehr lange. Der Sieg des großen Riechorgans über das geringfügigere kostete Haydn sechs Flaschen Champagner.

Sabazki, der berühmte Tenor, war am Gestern in Starbeck'schen Theater in Lemberg engagiert.

Es wurde neu „Johann von Paris“ gegeben. In der Tafelzene hatte Sabazki ein gebratenes Huhn zu zerlegen und zu verpeisen, und erledigte sich dieser Aufgabe mit der ganzen Berve seines jugendlichen Appetites. Anfangs fügte sich der reizige Graf Starbeck in das Unvermeidliche, als aber die Oper großen Anklang fand und zahlreiche Wiederholungen in Aussicht standen, kam eines Abends, statt des angenehmen duftenden Bratens das sonst übliche Huhn aus Papp auf die Tafel. Sabazki blieb jedoch im Charakter seiner Rolle und zerlegte das arme Huhn so geschickt, daß dasselbe nie wieder mitwirken konnte. Der Graf war jedoch erfinderisch und ließ nun ein Huhn aus Holz anfertigen. Das erste Mal scheiterte Sabazki. Es war unmöglich, dem massiven Holzkumpen mit Gabel und Messer beizufommen. Das nächste Mal hatte sich der listige Tenor eine Säge in der Nähe der Tafel bereit gestellt und tranchierte das hölzerne Huhn mit dieser, unter lautem Jubel des Publikums, das den trojanischen Krieg zwischen Direktor und Sänger mit heiterer Teilnahme verfolgt hatte. Graf Starbeck selbst konnte nicht ernsthaft bleiben. Lachend erklärte er sich für besiegt und fortan wurde wieder ein reelles Brathuhn aufgetragen.

Schluss der Inseratenannahme Freitag Mittag 1 Uhr.

meiner Treue überzeugt, weil er sich auf die suggestive Macht seines heißen Küssens verläßt.

8. August. Heute las ich mit meinem Dichter Strindbergs Julie. — Feine Familie. — Ich werde das Büchlein meinem Friedrich kaufen.

9. August. Konversation mit meinem Poeten unvergleichlich schön. — Wir spielten Faust und Gretchen.

Einige Monate später. Ach, hätten wir doch nicht Faust und Gretchen gespielt. —

Herzloser Vogelermord.

Wer ein Herz für die Menschen und Sinn für Natur hat, ist gut — gegen die Tiere und namentlich lieb mit den Vögeln.

Wer die gefiederten Säger und andere hübsche Geschöpfe Gottes quält, ist — das hat sich schon oft erwiesen — auch kein Freund der Menschheit, ein Patron, vor dem man sich hüten muß. — Doppelt häßlich ist aber die Feindschaft gegen die Tiere bei Frauen, deshalb muß die reiche Dame in Sachjenhausen, die die in ihrem Garten fütternden Amseln mit ihrem Flobertgewehr schonungslos niederknallt, ein recht gemütsstiefes Weib sein.

Die Nachbarchaft ist empört über die Schüßin und wird dieser Empörung gegen die Millionäre auch sicherlich noch Ausdruck verleihen. — Zunächst empfehlen wir die Perion anzuzeigen, weil es nicht gestattet ist, in der

Nähe bewohnter Gebäude scharf zu schießen. — Durch diese Anzeige bringt man die Dame wenigstens vor Gericht und ihren Namen in die Deffentlichkeit.

Schießt Madame aus Versehen einem Nachbar ein Auge aus dem Kopfe, da ihre Schießkunst nicht weit her ist, so wird sie gelangweilt fragen: „Was kostet das Auge?“ — und wenn dann hunderttausend Mark verlangt werden, — was für ein Auge nicht zu viel ist — wird sie sich aufs Handeln verlegen, denn in Geldsachen hört gewiß auch bei dieser Millionäre die Gemütslichkeit auf.

Sollte Madame das Schießen absolut nicht entbehren können, mag sie auf ihren Familienmitgliedern herumklopfen und die Gesundheit anderer Leute nicht gefährden.

Sultan Rebbichs Ueberraschung.

Zu seinen Frauen abends spät
Der Sultan noch spazierte;
Weil eine Haremsovität
Ihn lang schon interessierte.

Man hatte sie der Majestät,
Auf Grund erwog'nen Planes,
Aus Seine Babel angedreht
Bermittelt Dragomanes.

Dem Sultan, der für Deutschland sich
Stets interessierte mächtig,
Befahl sie, neig' zu Frankreich dich
Und zwar nicht zu bedächtlich!

Dem Ottomanenfürsten wurde
Es schwabbelig im Rangem
Der Wunsch erschien ihm zu absurd
Im Großen und im Ganzen

„Ma chere“, sprach er, „ich lieb dich ja“,
Und bin dir gern zu Willen
Und werde dir als Radschah
Gewiß den Wunsch erfüllen.

Auf Deutschland piet' ich, muß es sein
Und mag Berlin auch klemmen,
Doch müßt du vorher, Rädlelein,
Mir deinen Namen nennen.

Verstiegen hast du mir bis jetzt
Die Firma deiner Väter
Und durch Mißtrau'n mich verlegt
Bis in das Herz peultete.“

Drauf sprach die Maid in rauhem Ton,
Wie ein gedienter Seemann:
„Als Mädchen hieß ich Rosa Kohn,
Als Gattin Rosa Lehmann.“

Der Sultan rief entsetzt, ich bin,
So scheint mir, ein Genepter“
Und warf nach der Pariserin
Sein oft geleimtes Szepter.

Das deutsche Volk hat nicht viel Mies,
Doch hat es viel Genie-Leut,
Denn selbst die Damen von Paris
Sind made in Germany heut!

J. B. Müller-Berfurth.

Glossen über Recht und Gesetz.

Wer in Deutschland den Rechtsweg beschreitet, sehe zu, daß er nicht vom rechten Wege abkommt und in eine Sackgasse gerate.

Viele Staatsanwälte hassen das Gebild aus Fleisch und Blut, soweit es menschliches Antlitz trägt.

Die juristische Fakultät hat sich nach und nach zu einer Anstalt zur Vernichtung des deutschen Ansehens im Auslande ausgebildet.

Wie man früher in jedem christlichen Hause die Bibel fand, findet man heute in jedem deutschen das Strafgesetzbuch.

So lange nicht jeder Deutsche vorbestraft ist, haben Richter und Staatsanwälte ihrer Pflicht nicht vollkommen genügt.

Die Fälle ganz unbegreiflicher Urteile beweisen, daß der deutsche Richterstand besser „afforsortiert“ werden muß.

Es gibt Juristen, die lieber zehn Unschuldige verurteilen, wie einen Schuldigen laufen lassen.

Die Binde vor den Augen der Justitia soll nicht sagen, daß ohne Ansehen der Person Recht gesprochen wird, sondern bildlich dartun, daß sie kein offenes Auge hat für die Mängel unserer Rechtsprechung.

Der Rechtsirrtum ist nach und nach etwas so Selbstverständliches geworden, daß jeder Freigesprochene Berufung einlegen sollte.

Die Anklagebank kann wohl umschmeißen, wird aber nie Pleite machen.

Das Gerichtsgebäude ist das Anklagebankhaus, an dessen Bilanzen das ganze deutsche Volk ziehen hilft.

Zus Meer und in die Gefängnisse steckt der Staat viel hinein, aber nur von den letzteren kriegt er wieder etwas heraus.

Der Gotteslästerungsparagraph pfuscht dem Allmächtigen ins Handwerk, denn der Herr

spricht, die Rache ist mein, ich will vergelten. — Es ist nicht bekannt geworden, daß wie der Papst, der Staatsanwalt Stellvertreter Gottes auf Erden ist.

Wer auf der Anklagebank sitzt, sehe zu, daß er nicht — — sitze.

J. B. Müller-Berfurth.

Der Bierverfälscher.

„Sie wollen also die Vertretung unserer Brauerei übernehmen?“

„Es wäre mir eine große Ehre, Herr Direktor.“

„Sie gefallen mir ganz gut. Haben Sie Vorsicht?“

„Gewiß!“

„Haben Sie viel Vorsicht?“

„Es geht schon.“

„Dann sind Sie unser Mann. Sie müssen sich nämlich in sämtlichen Lokalen Frankfurts und der Umgegend, die unser Stöffchen führen, herumlaufen, um die Rundschaft zu erhalten.“

„Himmlicher Beruf!“

„Nicht wahr, er hat Ihre ganze Gnade?“

„Also abgemacht, Herr Direktor, ich übernehme die Rundschafterei.“

„Abgemacht! Fangen Sie gleich morgen an!“

PFAFF-Nähmaschinen



Adler-Räder **Schreib-::maschinen**

sind die besten und genießen Weltrauf!

empfohlen als beste Fabrikate

Schäfergasse 5 **Otto Heinmüller** Tel.-A. 1, 4021.
Best eingerichtete Reparaturwerkstätte.

NEUES THEATER

Spielplan:

Samstag, den 7. Februar, nachm. 4 Uhr Frei-Vorstellung: „Rothkäppchen“; abends 8 Uhr, Abonn. B, erhöhte Preise, II. Gastspiel Direktor Richard Alexander: „Die Puppenklinik“.

Sonntag, den 8. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr, Arbeiter-Bildungs-Ausschuss: „Die Sippe“; abends 8 Uhr, gewöhnliche Preise. Zum 27. Male: „Filmzauber“.

Montag, den 9. Februar, Wohltätigkeits-Vorstellung. Zum 1. Male: „Automobil“, eine satyrische Komödie von L. Bauer. — Cabarett; Zum 1. Male: „Erster Klasse“, Ein Bauernschwank von Ludwig Thoma. — Oesterr. Tambois.

Dienstag, den 10. Februar, abends 8 Uhr, Abonn. A: „Die Schiffbrüchigen“.

Mittwoch, den 11. Februar, abends 8 Uhr, Abonn. A, gewöhnliche Preise: „Automobil“, „Erster Klasse“, „Goethe“.

Donnerstag, den 12. Februar, abends 8 Uhr, gewöhnliche Preise, Abonn. A: „Die Schiffbrüchigen“.

Freitag, den 13. Februar, abends 8 Uhr, ermäss. Preise: „Filmzauber“.

Samstag, den 14. Februar, abends 8 Uhr, Abonn. A, gewöhnliche Preise: „Die Schiffbrüchigen“.

Sonntag, den 15. Februar, vormittags 11 1/2 Uhr: **Matinée Jung-Frankfurt: Pichte-Peter**; nachm. 3 1/2 Uhr: Freie Volksbühne „Die Sippe“; abends 8 Uhr, gewöhnliche Preise: „Die Schiffbrüchigen“.

Café Kaisergarten
am Opernplatz
Erstklassiges Familien-Café

Nachmittags Künstler-Konzert
: Abends kein Konzert :

Den Besuchern der Oper und Saalbau-Konzerte besonders empfohlen.

Fr. Hanselmann, neuer Besitzer.

Mohr's Neuer Ansbacher Hof
Gr. Friedbergerstr. 44 Ecke Vilbeler Str.

Ausschank der
:: Brauerei Niklas in Erlangen ::

und
Brauerei Stern in Frankfurt a. M.

Friedrich Rempel
früher Klosterhof.

Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen sind seit fast 3 Jahrzehnten bewährt bei Husten, Heiserkeit, Katarrh der Luftwege etc.

Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen — und nur diese! — werden aus den bekannten, von altersher zur Kur verordneten Gemeinde-Heilquellen No. 3 u. 18 des Bades Soden a. Taunus gewonnen.

Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen müssen Sie verlangen, wenn Sie die wirksamen Salze der genannten Heilquellen haben wollen. 14034

— Überall zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel zu haben. —

Geschlechts-Leiden

Blutkrankheiten, Rückfälle,
Ausschläge, Geschwüre, Harnröhrenleiden, Frauenleiden, Schmerzlos, ohne Berufslöschung. — Einzelwarterkume. — Combiniertes Heilverfahren, gründlich und unschädlich.

Blol.-Med. Ambulatorium

Nur Stillstrasse 6, neben Zell, Frankfurt a. M.
Sprechz. 10-1 u. 4-8, Sonntag 10-12. Ärztl. geleitet.

Tierasyl des Vereins zum Schutze d. Tiere
Gegründet 1841

in Niederrad, Schwanheimer Chaussee

Aufnahme von herrenlosen Tieren
Pensions-, Scheer- und Badeanstalt, schmerzlose Tötung
Abgabe v. Hunden u. Katzen in gute Hände (gegen Erstattung der Futterkosten)

Telefon Amt I 1462

Tierarzt Sprechstunde Dienstag und Freitag von 1 1/2 - 4 1/2 Uhr.

Im Konzertsaal
LUITPOLD
 Kaiserstr. 64 spielt Kaiserstr. 64
Max Schöne
 der Liebling Frankfurts
 täglich bei vollbesetztem Hause.
Voranzeige: Donnerstag den 12. Februar
Grosser Faschingsrummel
 Eintritt frei
 Inh.: J. Flatau.

„Café Mozart“
 Inhaber: J. Weiland
 Kaiserstrasse 67.
 658

Schuhhaus Louis Spier
 Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7
 Damen- und Herren-Stiefel.
 Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50

Miet-Pianos
 Jede Preislage für alle Einrichtungen passend.
 Bei Kauf Anrechnung der Miete lt. Vertrag.
Lichtenstein
 Fürstl. Lipp. Hollieleranten. — Zeit 1004.

Nu aber rrrrrraus!
 aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den
Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-Stiefel für
 Herren Strasse
 Damen Salon
 Kinder Sport
ALLEINVERKAUF:
 Louis Spier, Fahrgasse 144.
 J. Grünebaum,
 Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Pfärberei Gebr. Röver
 Chem. Waschanstalt
Frankfurt a. M.
 Annahmestellen in allen Stadtteilen.
 Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

Vorsorgliche Menschen
 sparen nicht d. Kosten einer ausführlichen
Urinuntersuchung
 Spezial-Laboratorium f. Urinuntersuchungen
Engel - Apotheke,
Frankfurt a. M.
 Grosse Friedbergerstr. 46.

Zahn-Atelier H. Günzel
Frankfurt a. M.
 Börsenplatz 1. Tel. Amt I No. 1591.
 Sprechstunden von 9-12 Uhr vorm. u. von 2-6 Uhr nachm.
 Sonntags von 9-12 Uhr vorm.
Künstlicher Zahnersatz
 mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stützähne.
Unsichtbare Plomben.
Umarbeiten
 alter nicht mehr pass. Gebisse
Zahnziehen
 fast gänzlich schmerzlos.
Massige Preise.

Zwei Tage später.
 „Ei, Sie sind ja granatenvoll!“
 „Granatenvoll, Herr Direktor! Geben Sie mir einen Kuß.“
 „Unerbittlichkeit. Wie können Sie sich so übernehmen?“
 „Übernehmen? — Ich repräsentier' die Firma, und wenn Sie mir noch ein Wort sagen, gibts ein Unglück. Handschuhnummer: Drei- unddreißig ein halb.“
 „Raus!“
 „Ach gut! Sausen Sie Ihr Bier selbst.“
 Der Mundfäuler geht ab, gerät vor der Brauerei mit einem Schuttmann in Konflikt, haut ihm auf die Sturmhaut, kriegt vier Wochen Loch und Her — Staat hat die Kosten für den Kauf des Gemütsmenschen zu tragen, da er nichts sein nennt, als seinen — Dorcht!

Eine verlichene Familie und ein belehnter Papa.
 „Hier Großkopp. Wer schellt denn so heftig?“
 „Ist dort Großkopp?“
 „Allerdings, und wer ist dort?“
 „Faske.“
 „Ach Sie, Herr Faske. Was wünschen Sie?“
 „Das zärtliche Verhältnis zwischen Ihnen und meiner Frau muß ein Ende haben.“
 „So? — Ich zahl Ihnen doch jährlich 15000 Mark dafür, daß Sie mir die Sorge für die Toilette und das Vergnügen Ihrer Frau überlassen haben.“
 „15000 Mark sind zu wenig. Einer Ihrer Bekannten hat mir schon 17000 Mark geboten und fünf Jahre Kontrakt.“
 „Gut, ich will Ihnen auch 17000 Mark geben.“
 „Einverstanden.“
 „Haben Sie etwas dagegen, wenn ich mit Ihrer Frau täglich in den Wald fahre, und sie vier Wochen mit an die Riviera nehme?“
 „Nicht das Geringste; Sie können sogar meine Kinder mitnehmen, das sieht anständiger aus.“
 „Sehr gut, sehr gut. Beanspruchen Sie für die Kleinen auch eine Leihgebühr?“
 „Gewiß, für vier Wochen Stück für Stück 150 Mark. Ist's Ihnen recht?“
 „Natürlich. Sonst haben Sie keinen Wunsch, Herr Faske?“
 „Doch, ich möchte Sie nur um etwas mehr Verschwiegenheit bitten.“
 „Zugebilligt. Adieu!“
 „Adieu.“

Die Salvarjanbehandlung im städtischen Krankenhaus.
 Die dem städtischen Krankenhaus wegen der angeblich gemaltamen Neosalvarjanbehandlung der Prostituierten gemachten Vorwürfe, werden, wie wir hören, zu einer Gerichtsverhandlung führen, da die in Betracht kommenden Stellen gegen den Dürmer und den Freigeist Strafantrag gestellt haben.
 Was die Sache an sich betrifft, so wird uns von ärztlicher Seite mitgeteilt, daß man die Salvarjanbehandlung der Prostituierten eingestellt habe, obgleich sie die beste Methode zur Beseitigung der Syphilis ist. — Wenn aber die Behandlung der Dirnen mit Salvarjan schon so

laut und lebhaft debattiert wurde, so hätte man offenbar etwas erleben können, wenn man die Mädchen von der Behandlung mit Salvarjan ausgeschlossen haben würde. — „Seht Ihr“, hätte es geheißen, „die Reichen, die es sich leisten können, werden mit dem trefflichen Salvarjan in kürzester Frist kuriert, aber die armen, armen Prostituierten, die sich für die Menschheit opfern, müssen sich noch die veraltete, langsam wirkende Quecksilberschmierkur gefallen lassen.“
 Es gibt ein Wort, das heißt: „Wie mans macht, macht mans nicht recht.“ — Bei den auch aus von ärztlicher Seite gegen das Neosalvarjan erhobenen Anklagen spielt ein Bißchen der liebe Brotkorb mit. — Professor Ehrlich hat den Ärzten die Ordinationszimmer entvölkert. Früher konnte ein Arzt von vier bis fünf wohlhabenden Syphilitischen flott leben, heute braucht er dazu schon mehrere Hundert.
 Wie sind Nachen und Tölz, überhaupt alle „Schmierkurorte“, durch das Salvarjan geschädigt worden, das ein Segen für die Menschheit ist und die furchtbare Seuche „zweifelloß“ nach und nach von der Erde vertilgen wird. — Die törichten, schlecht informierten, von dummen Kolleginnen aufgebehten Freundinmädchen wissen gar nicht, wie sie sich an sich selbst versündigen, wenn sie die den Körper so schwer vergiftende Schmierkur der Salvarjanbehandlung vorziehen. — Das Salvarjan vernichtet die schweren Folgen der Syphilis, wie Gehirnparalyse, Rückenmarksdarre, vielleicht sogar den Krebs, der mit ihr zusammenzuhängen scheint, die Schmierkur aber bietet, namentlich, wenn sie spät einsetzt, diese Garantien nicht.
 Wenn man gegen die Prostituierten keinerlei Zwang anwenden soll, da der Dichter sagt: „Der Mensch ist frei geboren, ist frei“, so muß man konsequenter Weise auch den wohlthätigen Schul- und Impfwang beseitigen. — Aber das wird man nicht wollen. — Ferner ist die Frage wohl erlaubt, ob die Menschheit nicht das Recht und die Pflicht habe, sie schwer gefährdende Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zum Heile des Ganzen und zur Hebung der Volksgeundheit selbst mit den empfindlichsten Zwangsmaßnahmen zu belegen. — Stellt man die Behandlung syphilitischer Dirnen ihrem eigenen Ermessen anheim, hat man eigentlich auch nicht das Recht Blatterkrante zwangsweise in isolierte Krankenhäuser überzuführen — und von ihren Angehörigen zu trennen.
 Schließlich möge noch darauf hingewiesen sein, daß Dr. Jeanjelme, der Chefarzt des Brocaospitals in Paris, glänzende Erfahrungen mit Salvarjan machte.

Seit 25 Jahren hatte er sich speziell der Syphilisbehandlung gewidmet und nie auch nur einen einzigen Fall von kritischer Heilung feststellen können. Jetzt arbeitet er seit zweieinhalb Jahren mit dem „606“ und seitdem ist kein einziger der als geheilt entlassenen Kranken wegen eines Rückfalls zurückgekommen. Seine sämtlichen Patienten, die er zur rechten Zeit und mit einer ausreichenden Zahl von Einspritzungen mit „606“ behandelte und die er seit 2 1/2 Jahren im Auge behielt, befinden sich in der „Schweigerperiode“. Sie können nach seiner Ansicht als geheilt betrachtet werden. Er versteht unter „Heilung“ nicht bloß eine antichemische, objektive, klinische, sondern den Nachweis, daß jede Bazillen-

MASKEN-KOSTÜM-FABRIK UND THEATER-GARDEROBE
 Atelier für Neuanfertigung un-Verleih-Institut
CARL KOCH
 Hervorragende Kostüme in künstlerischer Ausführung
FRANKFURT - MAIN.
 Tel. Amt Hanna 6478 Kaiserstr. 71 II • Moselstr. 27 I Tel. Amt Hanna 6478

Institut für Schönheitspflege
 Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.
 Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, I neb. Hauptbahnhof
 Sonntags geöffnet.

Chasalla-Schuh-Gesellschaft
 m. b. H.
Frankfurt a. M., Schillerstrasse
 vis-à-vis Café Bauer. [016]

Frankf. Detektiv-Zentrale G.m.b.H.
 Telefon 4359 Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt) Telefon 4359
 Privat-Ankunfte! Disk. Ermittlungen. Beobachtungen. Vertrauensangelegenheiten

Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Taunusstrasse 19. ~ Telephon 1887

tätigkeit angehört hat. Den Hauptbeweis, daß das Salvarian Ehrlichs radikal heilt, erblickt Dr. Jeanjelme in der unbestreitbaren Tatsache von vier Fällen der Wiederansteckung, die er beobachten konnte. „Das Salvarian hat auch noch andere bedeutende Nachwirkungen, nicht bloß für das Individuum, sondern für die Masse. Ich kenne, sagte er, kein therapeutisches Mittel, das erfolgreicher als das „606“ gegen die tödliche Wirkung der Syphilis auf Neugeborene ankämpfen könnte. Alle Statistiken stimmen darin überein, daß 75 Prozent der Neugeborenen nicht lebensfähig sind, wenn die Mutter syphilitisch ist. Das Salvarian scheint sie vor ihrem schrecklichen Geschick zu bewahren. Die Methode Ehrlichs ist die beste prophylaktische Waffe, die es gegenwärtig gibt. . . Von den einen mit Mißtrauen, von den andern skeptisch aufgenommen, zählt die neue Methode heute in Frankreich nur noch ganz wenige unversöhnliche und systematische Gegner. Sie gewinnt jeden Tag an Terrain und wird sich endlich allen „unparteiischen“ Köpfen aufzwingen; denn die Wahrheit, auf welche Feindseligkeit sie stoßen mag, überwindet schließlich immer die Hindernisse, die man ihr entgegenstellt.

Auch Dr. Hudelo preist seine Erfahrungen mit dem Salvarian der Arseno-Benzol-Basis. Und Dr. Emery vom Notzchild-Hospital in Paris berichtet, er habe in diesem Krankenhaus 918 Kranke mit 5145 Einspritzungen, in anderen Kliniken weitere 3000 Kranke mit rund 25000 Einspritzungen behandelt und nicht einen einzigen Unfall gehabt.

Aus diesen einwandfreien Äußerungen bedeutender Mediziner ergibt sich einfach die Wahrheit, daß derjenige Arzt, der die Schmierkur dem Salvarian vorzieht, ein gemeingefährlicher Kurpfuscher ist.

Hier und Dort.

Wohltätigkeitsfest. Die beiden Frankfurter Dialektstücke, die am Montag, den 9. Februar, um 8 Uhr abends im Kaufmännischen Verein zum Besten des Tierasyls des „Vereins zum Schutze der Tiere“ (gegründet 1841) durch Mitglieder des Schauspielhauses zur Aufführung gelangen, sind wie folgt besetzt: „Bürgerkapitän“: Nimmelmeyer: Herr Däneborg; Lieschen: Frl. Hartmann; Gretchen: Frl. Einzig; Weigenand: Herr Böhme; Miller: Herr Ebelsbacher; v. Darowitz: Herr Schreck; Eppelmeier: Herr Bollmar; Dappelius: Herr Dr. Frank; Knorzheimer: Herr Rib; Schmüttler: Herr Thümmler; Leimpfann: Herr Herbst; Ein Buchdruckergefell: Herr Hein-

mann; Ein Tambour: Herr Born; Ein Pom-pier: Herr Albert; Drei Mägde: Frl. Bankowitsch, Frl. Konjar, Frl. Westrupp; die Regie führt Herr Oskar Ebelsbacher. — „Dodgehösche“: Köffler: Herr Däneborg; Mädchen: Frl. König;

Reji: Frl. Hartmann; Dortchen: Frl. Stichert; Franz: Frl. Heister; Hanna: Frl. Einzig; Bawett: Frl. Westrupp; Ludo: Herr Schreck; die Regie führt Herr Anton Däneborg.

Der Zirkus Carré, welcher zunächst mit einer wohlbedachten, zielbewußten Reklame die Aufmerksamkeit von Frankfurt a. M. und Umgegend auf sich lenkte, brachte sich aber nicht nur dadurch, sondern auch dadurch, daß er das hielt, was er versprach in den Mund der Leute. — Daß er in zwei Manegen in der Festhalle die Erschienenen unterhalten werde, glaubte man ihm, daß er aber auch schreibe und sage 80 Nummern bieten würde, wurde doch mit einigem Kopfschütteln vernommen. — „Achtzig Nummern!“ hieß es, „Na, es werden schon einige weniger sein“. — Die ungläubigen Zweifler täuschten sich gründlich. — Die versprochenen achtzig Piecen, die allen Gebieten der Zirkus- und Varietékunst angehören wurden mit überraschender Promptheit exekutiert und setzten die erschienenen Tausende und Abertausende dergestalt in angenehmes Erstaunen, daß es einer dem andern sagt. — Und diese Reklame von Mund zu Mund im Verein mit derjenigen durch die Presse und die Affichen macht Herr Direktor Carré allabendlich volle Häuser, so daß er von Frankfurt a. M. mit angenehmen Gefühlen scheiden und sicherlich bald wieder kommen dürfte.

Das Wohltätigkeitsfest zu Gunsten des Neuen Theaters nahm einen glänzenden Verlauf, der von der Beliebtheit, die sich das Unternehmen der Herren Hellmer und Reimann in unserer Stadt erfreut, lebhaftes Zeugnis ablegte. Die Mitglieder des Neuen Theaters, unterstützt von hervorragenden Kräften des Opernhauses boten alles auf, um den Abend zu einem gelungenen zu gestalten. Das gelang ihnen denn auch im vollsten Maße. Schwarze, als Konferenzier war geistvoll, Großmann als personifizierter „Vereinsabend“ urkomisch, Graetz ulkig und Schindler als Maba-retist fast so famos wie der bekannte Jules Boes-nach von dessen letzten Chansons er zwei sang. — Herr Lobe als Goethe in dem bekannten dramatischen Scherz von G. Friedell war höchst unterhaltend und die Damenwelt des Abends, die sich auf der Bühne zeigte über alle Maßen eifrig und liebreizend. — Das gilt namentlich von Földi Sangora, deren Buchs an die Venus von Medici in den Affizien zu Florenz erinnert. — Die niedliche Kelly Marco, die pikante und tothife Frida Korb, die geistvolle und allerliebste Erika Gläz-ner und noch einige andere Damen bemühten sich an diesem Abend unter der Regide des Herrn Cafétiers Willy Löbl, als Vertreterinnen von Küche und Keller lebhaft um das leibliche Wohl der zahlreichen Gäste. — Wie wir hören, hat sich die Mühe, die sich das Neue Theater gab auch gelohnt und einen hübschen Reingewinn abge-worfen.

Zum **Kreppel-backen**

- Gutes Weizenmehl \bar{u} 17 Pfg.
- feines Blütenmehl \bar{u} 19 Pfg.
- Kokosnussbutter \bar{u} 70 Pfg.

Moenol
feinstes Pflanzen-fett v. ausgewählt. Qualität \bar{u} 70 Pfg.

Schmalz \bar{u} 72 Pfg.
Moenus Extra
feinste Süßrahm Margarine bester Ersatz für frische Landbutter \bar{u} 90 Pfg.
Spara in Karton feine Süßrahm Margarine \bar{u} 75 Pfg.

Marmeladen und Gelees
aus eigener Fabrik
Aprikosen & Apfel-Marmelade \bar{u} 44 Pfg.
2 \bar{u} Eimer 80 Pfg.
5 \bar{u} Eimer 2.05 Mk.
Erdbeer- & Apfel-Marmelade \bar{u} 44 Pfg.
2 \bar{u} Eimer 80 Pfg.
5 \bar{u} Eimer 2.10 Mk.
Johannisbeer-Gelee \bar{u} 48 Pfg.
2 \bar{u} Eimer 90 Pfg.
5 \bar{u} Eimer 2.30 Mk.
Kunsthonig \bar{u} Glas 45 Pfg.
do. Köchendosen 2 \bar{u} 90 Pfg.

Schade- & Füllgrabe
Filialen in allen Stadtteilen.

Lemke's Kleinheizung
Warmwasserheizung für Einfamilienhäuser, einzelne Etagen etc. von Mk. 350 an. Prospekt und Kostenanschlag gratis.
Hans Lemke
G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Wollen Sie ohne Hunger ohne Durst ohne Bewegung ohne Brotverbot ohne Medicamente kostenlos schnell schlank werden?

lassen Sie sich von Doktor Müller-Herfurth Frankfurt a. M., Goltzstraße 97, dessen Broschüre: „Meine Entfettungsmethode“ zum Preise von Mark 10.— kommen

Haben Sie schon „Die un-anständige Frau“ ? gelesen ?

Wein- u. Likörstube A. Fischer
Goldenstelzstr. 6 Goldenstelzstr. 6
prima Weine und Liköre.
Bis 2 Uhr Nachts geöffnet.

Café Windsor
Ecke Kaiserstraße u. Elbestraße
Vornehmstes Familiencafé.

o Weisse Woche o

zu dieser seit Monaten vorbereiteten Sonderveranstaltung haben wir grosse Posten weisse Waren zu Ausnahme-Preisen in den Verkauf gestellt. — Besichtigen Sie gefl. unsere sehenswerten Schaufenster und Innendekorationen.

S. WRONKER & Co.

Herren- u. Damenkleiderstoffe J. Langenbach Nachfg.

Tel. I. 1259.

21 Reineckstrasse 21.

Tel. I. 1259.

Der Rentier Berthold Schuster, ein gemütlicher kleiner Herr, der sich nichts übel nahm, in Frankfurter Lebemannerkreisen gut bekannt war und zahlreiche Freunde hatte, ist plötzlich gestorben. Er hinterläßt eine trauernde Witwe, mit der ein Anderer verheiratet ist.

Gastronomischer Maskenball. Der Deutsche Kellnerbund, der Intern. Genfer Verein, der Lokalverein der Köche, sowie die Hotel-Portiers-Vereinigung für Deutschland veranstalten Mittwoch, den 18. Februar, in der Festhalle, ihren zweiten gemeinsamen Maskenball. Es wirken 6 Kapellen mit; der Heberfschuh wird den Unterstützungskassen der betr. Vereine zugewiesen.

Hanauer Leibschmerzen. Um auf den Artikel in No. 5 Ihres Blattes „Hanauer Leibschmerzen“ zu erwidern, schreibt uns ein Hanauer Gastwirt, möchte vorausschicken, daß der Verfasser derselben kein Hanauer sein kann, (Artum. D. Red.) sondern jedenfalls ein mit der Hebraer Bahn hier eingewandener Strafeher, der in Hanau sein Amerika gefunden hat, ist. — Der Zorn des geehrten Herrn, der nebenbei bemerkt, über die Lokale, ob bessere oder gewöhnliche, schlecht orientiert zu sein scheint, dürfte daher kommen, daß er jedenfalls in den von ihm angedeuteten Lokalen von den Inhabern am liebsten von hinten gesehen wird, vielleicht auch von Einem oder dem Anderen an die Luft gesetzt wurde, da ihm entweder die Speisen und Getränke zu teuer waren, oder er die Gewohnheit hat, immer nur das erste und letzte Glas Bier zu bezahlen, die zwischendurch getrunkenen aber bestreitet. (Der Mann zahlt stets. Sogar seinen Schneider. D. Red.) Wenn der Herr Artikelschreiber seinen Namen nennen möchte, (So meidungge ist er nicht. D. R.) glaube ich sicher, daß sich eine Persönlichkeit entpuppte, vor der alle Hanauer Wirte evtl. auch noch andere Geschäftskleute den Hut abziehen würden und den alle Wirte von Hanau am liebsten in einem Hotel seiner Heimat, oder auch in Frankfurt in einem seinen Idealen entsprechenden Lokale sitzen sehen möchten. — Daß sich in Hanau für alle Klassen des Wein und Bier trinkenden Publikums genügend und angenehme Lokale befinden, wissen wohl neunzig Prozent aller Hanauer, auch Ihnen, Herr Redakteur, ist das bekannt, denn Sie haben in früheren Jahren zur Karnevalszeit manches Lokal mit besucht und sich immer gut amüsiert und unsere Wein- und Bier-

verhältnisse gelobt, welche Letztere, ohne näher darauf einzugehen allgemein und weit über die Grenzen Hanaus als jeder Konfurrenz ebenbürtig bekannt sind. Auch fehlt es nicht an Café-Säufern, daß aber hiermit jedermann gedient

ist, will ich nicht behaupten, denn Quertreiber gab es zu allen Zeiten und wird es auch so bleiben, wenigstens so lange als Interessen-Wirtschaft besteht, denn diese verfolgt der Artikelschreiber in No. 5 Ihres Blattes nach irgend einer Seite bestimmt. (Na, und Sie, verehrter Herr? D. Red.) — Auf den Schlusssatz der Redaktion, daß Sie sich bei einem Besuch in Hanau nur in das „Hotel zum Adler“ trauen, haben die Hanauer Wirte ja schließlich nichts einzuwenden, können Sie aber versichern, daß Sie jederzeit die Lokale in Hanau besuchen und sich vom Gegenteil des Artikelschreibers in No. 5 Jahres Blattes überzeugen, auch werden Sie dann finden, daß Hanau von Frankfurter Besuchern, die Geld ausgeben wollen, (um Geld auszugeben, brauchen die Frankfurter schließlich nicht nach Hanau zu gehen, eher um — Geld zu sparen. D. Red.) vollständig frei ist. Für das Gegenteil brauche ich den Beweis wohl nicht zu bringen.

Zu dem Kadler-Maskenball, welcher heute im Zoologischen Garten stattfindet, ist die Eintrittskarten-Nachfrage eine überaus rege. Die Vorbereitungen sind auch derart, daß jedem Teilnehmer ein genügender Abend geboten wird.

Ständige Zirkusfestspiele für Frankfurt. Direktor Albert Carré steht mit städtischen Grundbesitzern in Unterhandlungen wegen Ankaufs von Gelände zur Erbauung eines festen Zirkusgebäudes in Frankfurt, in dem die Zirkusfestspiele jährlich abgehalten werden sollen.

Im Kaiserhotel Kuffhäuser findet heute abend ein großes karnevalistisches Konzert statt, bei dem auch einige Symphonisten mitwirken werden.

Theater und Kunst.

Polnisches Blut, Operette von Oscar Nedbal, ging am 3. Febr. zum ersten Male über die Bretter unseres Opernhauses, ohne sich die Herzen im Sturm zu erobern, da die Handlung nicht neu, dafür aber sehr lauwarm ist. — Wie bei der Kinokönigin Gilbert ist auch hier die Musik besser wie der Text. — Nach dem furchtbaren Durchfall der „Studentengriffin“ darf aber mit Vergnügen konstatiert werden, daß die neue Operette wieder einen Erfolg darstellt, um den sich die Herren Wiel, Schramm und Hauf und die Damen Dominer, Gentner-Fischer und Wellig-Vertram mit gutem Gelingen bemühten. — Lob verdient auch die Regie des Herrn Korichen.

Karnevalstrübel im Kristallpalast. Am Samstag nimmt im Kristallpalast die große Karnevalsfaison ihren Anfang, der schon eine Anzahl Kappenabende voraus-

Kasse: Tel. I. 4603, Albert Dir.: Tel. I. 13186

Schumann-Theater

Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz

Vom 31. Januar bis 28. Februar 1914

Gastspiel des
Jean Gilbert-Ensembles
mit dem grössten Operetten-Schlager der
diesjährigen Theater-Saison:

Die Kino-Königin

Operette in 3 Akten von Georg Ukrowsky und Julius Freund.

Musik von Jean Gilbert
Komponist v. „Polnische Wirtschaft“, „Antolinchen“, „Puppen“, „Kessche Susanne“, „Moderne Eva“, „Tang-Prinzessin“, „Reise um die Erde in 40 Tagen“ etc.

In Szene gesetzt von Josef Königsberger.
Regie: Edmund Loewe u. Karl Nelsser. Kapellmeister: Fritz Schwarzinger.
Hauptdarsteller: ANNI DANNINGER, Elise Cramer, Traut Heyde, Wally Salten, Marga Uhlenhorst, EDMUND LOEWE, Karl Nelsser, Rudolf Horpatzky, Oskar Linke, Kurt Getke

Musikalische Hauptrollen: „Juplala-Duett“, „Dram-träume“, „Das lieb Müggelstein“, „Man lacht, man lebt, man liebt“, „Zärtlich, süß und leise“, „Ach Amalie, wer hätte das gedacht“, „Lächliche kleine Dingerehen“, „In der Nacht, in der Nacht, wenn die Liebe erwacht“

Die Theaterkasse ist von morgens 10 Uhr ab ununterbrochen geöffnet. Telefonisch bestellte Billets werden nur bis 7 1/2 Uhr reserviert. Einlaß 7 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Billets haben nur an dem Tage Gültigkeit, dessen Datum sie tragen.

Zur gefl. Beachtung! Die Nachmittags-Vorstellung an Sonn- u. Feiertagen beginnen punkt 3 1/2 Uhr.

Therapeuticum

für Haut-, Harn- u. Sexualleiden

Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 21
Geöffnet von: 9-1, 3-8 u. Sonntags von 8-1
Telefon 10604.

2. Grosser Gastronomischer Maskenball

Mittwoch, den 18. Februar, Abends 8 Uhr 11 in sämtlichen

Ballsälen der Festhalle

veranstaltet von den Korporationen des Deutschen Kellnerbundes — des intern. Genfer Verbandes — des Lokalvereins der Köche, Mitglied des intern. Verbandes der Köche — der Vereinigung der Hotel-Portiers in Deutschland.

6 Kapellen!

6 Kapellen!

Karten im Vorverkauf zu haben in sämtlichen Zigarren-Geschäften der Firma Barbarino — J. Wallstadt, Kaiserstrasse — B. Opitz, Bethmannstrasse 21 — Stamm und Bühner, Schillerplatz, bei sämtl. Mitgliedern obiger Vereinigungen sowie abends an der Kasse.

Metropol-Theater Vibelstr. 29.

— Vollständig neu renoviert. — Glänzende Ausstattung. —

Sonntag den 8. Februar 1914 nachm. 2 1/2 Uhr
Eröffnungs-Fest-Vorstellung

Der Shylock von Krakau

Mimisches Schauspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Rudolf Schildkraut

Dazu das übrige glänzende Novitätenprogramm. (4075)

Keine erhöhten Eintrittspreise. Angenehmer Familienaufenthalt.

MAGGI^s Würze

hilft sparen!

Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einzel Tropfen MAGGI^s Würze.

Achtung vor Nachahmungen!

Samstag 7. Februar 1914.

Kyffhäuser Säle

Grosses karnevalistisches Konzert

unter anderem humoristische Vorträge.

2 Kapellen

Georg Hoffmann, Besitzer.

gingen. Der Präsident des großen Kölner Karnevals, des, Jacob Schulz, wird die weisungenen Gäste mit echt rheinischem Humor begrüßen und als maître de plaisir die Urskoten und ihren Anhang in die frohlichte und heiterste Stimmung versetzen. Der Kölner Komiker Heinrich Kohlbrand wird das Leben des nährischen Volkes durch ulkige Lieder und echte kölnische Ströbchen versüßen. Der Saal wird umdekoriert und nach den Wünschen des Prinzen Karneval gestaltet werden. Die Direktion hat auch die notwendigen Vorbereitungen getroffen, um den Gästen ein Luftschlangenbombardement zu ermöglichen. Aus dem Programm sei nochmals auf die sehr guten und originellen Exzentrik-Akrobaten The Tups, auf das Tango-Tänzerpaar Black and White, auf die lustige Soubrette von Sturbeth und die fünf Fantasietänzerinnen Deroché hingewiesen.

Albert Schumann-Theater. „Die Kinofönigin“, die beliebte Operette, hat sich sehr schnell die Gunst des hiesigen Publikums erworben; denn das Albert Schumann-Theater ist trotz der großen Konkurrenz täglich gut besucht. Am Sonntag, den 8. d. Mts., finden zwei große Vorstellungen der Kinofönigin statt, nachmittags halb 4 Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr zu gewöhnlichen Preisen.

Metropol-Theater. Das in der Silberstraße 29 gelegene Metropol-Theater, welches sich stets der Gunst des Frankfurter Publikums erfreute, wird einer vollständigen Renovation unterworfen. Innen wie außen findet eine Umwälzung statt, welche das schmude Theater zu einer Sehenswürdigkeit macht. Die Wiedereröffnung findet am 8. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr mit einem glänzenden Festprogramm statt. Die neue Direktion hat weder Mühe noch Kosten gescheut, ein würdiges Eröffnungsprogramm zusammenzustellen; so entnehmen wir u. a. demselben: „Der Schloß von Kradau“, in welchem Rudolf Schildkraut die Rolle des Schloß vertritt. Dieser Film wurde in Berlin hervorragend rezensiert, sämtliche Pressen sind des Lobes voll über Darstellung und Inszenierung.

Die Scala-Lichtspiele, Schäfergasse, führen den Sensations-Film: „Die schwarze Pierette“ auf. Derselbe spielt in Theaterkreisen und ist eines der spannendsten Detektiv-Dramen, dargestellt von den berühmten Kopenhagener Künstlern. Da außerdem eine Reihe interessanter Filme das Programm vervollständigen, ist der Besuch nur zu empfehlen.

die Theaterkarriere höherer und niederer Töchter vermuten. — Brauchen Sie angesichts der über diesen Beruf so zahlreich in den letzten Jahren erschienenen Bücher und Broschüren wirklich unseren Rat? — Die Bühne mag hie und da die Sittlichkeit im Volke heben, die Moral der jungen Mädchen, die sich ihr zuwenden, hebt sie aber unbedingt nicht. — Wie die Politik, verdirbt die Bühne den Charakter, aus Bestalinnen werden sehr oft erst lustige und dann sehr süße Mädel. — Ihre Tochter wird denselben Weg gehen, dieselbe Metamorphose durchmachen. — Also überlegen Sie sich, ob Sie ihrer Absicht entgegenzutreten oder ihr zustimmen sollen. — Ein Extrawürstchen wird die Welt des Scheins Ihrem Töchterchen wohl nicht braten.

Wettende in Aschaffenburg. Fräulein Gussy Goll, die bekannte Kabarettistin stammt von hier, besuchte die Elisabethenschule, ist aber nicht die Tochter eines protestantischen Geistlichen.

Ein Altegässer. Wenn der Rechtsanwalt in der Generalversammlung der betreffenden Gesellschaft in ganz sachverständiger und sachgemäßer Weise sprach, brauchen Sie wahrhaftig noch lange nicht anzunehmen, daß er in den Aufsichtsrat hineingewählt sein wolle.

Abonnent in Stambul. Von Ihrem türkisch geschriebenen Briefe können wir nur Ihre Adresse

lesen. Das ist wieder ein hübscher Akt von Ihnen. Woher einen Dragoman kriegen und nicht fehlen? Gruß auch an Ihre schöne Schwester und den kleinen dicken Oberleutnant a. D.

Zahlreichen Anfragenden. Bezüglich der Sie so lebhaft beschäftigenden Vorgänge in dem hier garnisonierenden Regimente konnten wir nur in Erfahrung bringen, daß die minderjährige Tochter einer in der Lützowstraße wohnenden Putzfrau namens B. und zwei Kinder aus der York- und Schleusenstraße in Betracht kommen. — Die Tochter der Putzfrau soll sich in geeigneten Umständen befinden. Von einer Vertuschung durch das Regiment oder durch die Presse kann gar nicht die Rede sein. — Der Regimentskommandeur hat die Sache kriegsgerichtlich anhängig gemacht, die Untersuchung ist eingeleitet und die Kinder sind bereits vernommen worden. — Sollten sittliche Verfehlungen Regimentsangehörigen nachgewiesen werden, erfolgt ihre Bestrafung. — Deshalb solche Vorgänge, die sich in bürgerlichen Kreisen leider so oft ereignen, die Neugierde mehr interessieren, wenn sie beim Militär vorkommen, vermögen wir, aufrichtig gesagt, nicht zu begreifen. — Handelte es sich um die Verfehlungen von Rüdern und Moralpredigern geben wir zu, daß ein größeres Interesse berechtigt ist, aber da unsere treffliche Armee und ihr wackeres Offizierkorps, das dem Soldatengeiste zuwider Ruder- und Pharisäertum, wenn man von ganz vereinzelt Fällen absieht, absolut nicht pflegt, so ist diese Neugierde des Zivils häßlich.

Si, du liebes, gutes Herrgöttle von Biberach, können sich denn nicht auch einmal in einem Regimente Sachen ereignen, die in der Zivilbevölkerung vorkommen? Schließlich möge noch festgestellt sein, daß der Feldwebel, welcher sich Ende Januar erschoss ein gemütskranker Mann war, der mit der Affäre aber auch nicht das Geringste zu tun hat.

Aufgeklärte Prostituierte. Es freut uns aufrichtig, daß Sie nicht zu den törichten Geschöpfen gehörten, die sich gegen das Realvarjan wehrten und die Solvarjanbehandlung verlangten.

Bristol-Konzerte
Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1067
Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Briefkasten.
K. D. i. Worms. Es scheint, daß auch Sie in unserem Briefkasten eine Auskunftsstelle über

Café Frankfurt
Moselstrasse 30. Moselstrasse 30.
Die ganze Nacht geöffnet!
Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert.
052

Kaiserkeller
I. Ranges
Pilsner-Urquell Münchner Löwenbräu.
I. Stock
Wein-Restaurant
Abends 8 Uhr Tafelmusik
Wilh. Frantzmann.
1044

KRISTALL-PALAST
Tel. 1.3825 Gr. Gallusstr. 12 Tel. 1.3844

| | |
|---|--|
| Block and White Das preisgekrönte Tango-Tänzerpaar. | Les 5 Deroché's Fantasie-Tänze. |
| Heinrich Kohlbrand Humorist. | |
| Te Tup's Urkommischer Original Akt. | Ferica berühmte indische Tänzerin. |

Sowie eine Reihe hervorragender Kunstkräfte.

Samstag den 7. Februar:
Beginn des großen Karneval!
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr abends, Sonntags 3 1/2 Uhr Nachm. Eintritt 60 Pfg.
Dutzendkarten haben an Wochentagen Gültigkeit.

Billardtische, Spieltisch
J. Langenbach Nachf.
101

Auf Kredit
bei kleinster An- u. Abzahlung von Mk. 1.— p. Woche an

Kerren-, Damen-, Knaben- u. Mädchen-Garderobe Schi h-waren

Möbel
kompl. Zimmer u. einzelne Stücke. Teppiche Gardinen

G. Guttman Nachf.
An der 14000 Konstabler Wache

Kaiser-Café
Neu eröffnet!
„Kronprinzenbau“
Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse
Spezialität: **Hühnersuppe, Ung. Goulasch.**
1060

Neu! Neu!
Wein-Restaurant
Alt-Seidelberg.
Brönnner- Straße 21. Nächt der Zeit.

Weinrestaurant Union-Casino
Englisch Buffet
Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)
Die ganze Nacht geöffnet!
empfehlen seine anerkannt vorzügliche Küche zu jeder Tages und Nachtzeit.
Sämtliche Delikatessen der Saison.
Weine erster Firmen! **Künstlerkonzert.**

Café Ruhland
Kaiserstrasse
Sinfonie-Orchester
Dölle-Kimpe.
Die vollständig renovierten unteren Räume sind **Samstags und Sonntags** geöffnet.